

# Wachstums- ausblick im Jahr des Tigers

Chinas Wirtschaft ist 2020 vergleichsweise gut durch das globale Krisenjahr gekommen, und auch 2021 fiel die Erholung stark aus. Ein deutlicher Wachstumsrückgang im letzten Quartal, die Immobilienkrise, regulatorische Unsicherheiten und Omikron trüben jedoch den Ausblick für das Jahr des Tigers. Mit Blick auf den 20. Parteitagkongress dürfte die Regierung alles daransetzen, die Risiken unter Kontrolle zu halten.

China erreichte im Jahr des Ochsen eine wichtige Wegmarke auf dem Weg zur größten Volkswirtschaft der Welt: Das chinesische BIP wuchs 2021 um 8,1 Prozent auf 17,7 Billionen US-Dollar und war damit erstmals größer als das der Europäischen Union. Der Aufschwung nach dem globalen Krisenjahr 2020 hätte in China allerdings noch stärker ausfallen können. Eine schwelende Krise auf dem Immobilienmarkt, Stromknappheit, ein regulatorischer Rundumschlag und eine vergleichsweise langsame Erholung des Inlandkonsums bremsten jedoch den Aufschwung.

## Hausgemachte Turbulenzen

Die chinesische Regierung nutzte die starke Erholung der Wirtschaft gezielt, um auf breiter Front die „ungeordnete Expansion von Kapital“ – wie es derzeit im Jargon chinesischer Bürokraten heißt – einzuschränken. Viele der Wachstumsbremsen im vergangenen Jahr waren zumindest teilweise auf bewusste Eingriffe der Regierung zurückzuführen: Die Krise im überhitzten Immobiliensektor kam nicht zufällig, sondern wurde durch die Einführung der „drei roten Linien“ zur Beschränkung der Überschuldung von Immobilienentwicklern quasi herbeigeführt. Besonders große und teilweise systemrelevante Immobilienentwickler wie Evergrande oder Kaisa stehen deshalb seit Monaten unter finanziellem Druck. Die Regierung nimmt Wachstumseinbußen und ein gewisses Maß an Marktturbulenzen in Kauf, um den Sektor langfristig nachhaltiger aufzustellen.

Aa  
Aa



Foto: IMAGO / Xinhua (Jin Liangkui)

Auch die Börsenverluste großer Internetplattformen – Alibabas Aktienkurs ist 2021 um knapp 50 Prozent eingebrochen und die von Tencent, Baidu und Meituan um jeweils rund ein Drittel – sind vor allem auf massive regulatorische Eingriffe zurückzuführen. Unter dem neuen zentralen Schlagwort des „gemeinsamen Wohlstands“ trieben unterschiedliche Behörden gleichzeitig eine breite Regulierungswelle im Techsektor voran. Auch die Stromknappheit im Herbst in einigen Regionen war zumindest zum Teil auf Regierungshandeln zurückzuführen: Striktere Regeln für Sicherheit und Effizienz von Kohleminen, Preisdeckel im Strommarkt sowie verschärfte Maßnahmen zur CO<sub>2</sub>-Reduktion haben die Stromknappheit deutlich verschärft. Auch der politisch motivierte Einfuhrstopp australischer Kohle hat der Stabilität der Stromversorgung geschadet.

### Stabilität hat oberste Priorität

Im Jahr des Tigers dürfte Pekings Toleranz für Wachstumseinbußen als Begleiteffekt regulatorischer Maßnahmen wesentlich geringer ausfallen. Im Herbst steht der 20. Parteitag an, auf dem Xi Jinping die letzte formale Bestätigung seiner historischen dritten Amtszeit anstrebt. Chinas Führung wird im Vorfeld besonders hohen Wert auf soziale und wirtschaftliche Stabilität legen. „Stabilität“ war denn auch die wichtigste Botschaft der Zentralen Arbeitskonferenz zur Wirtschaft Anfang Dezember 2021. Die regulatorische und politische Kampagne rund um das Ziel des „gemeinsamen Wohlstands“ wird zwar sicherlich auch 2022 weitergeführt, allerdings ist es unwahrscheinlich, dass die Regierung dabei ähnlich wenig Rücksicht auf Verluste nimmt wie im Vorjahr. Es ist auch unwahrscheinlich, dass die chinesische Regierung die großen Immobilienentwickler unkontrolliert in die Zahlungsunfähigkeit gehen lässt, da dies schnell zu negativen Schneeballeffekten führen könnte.

Der Wachstumseinbruch im letzten Quartal 2021 auf 4,0 Prozent im Vergleich zum Vorjahr hat bereits zu vermehrten Signalen in Richtung einer staatlichen Stützung der Konjunktur geführt. Dennoch ist erstmal nicht mit einer neuen Welle an großen fiskal- oder finanzpolitischen Stimuli zu rechnen. Chinas Zentralbank konzentriert sich darauf, das schwächelnde Wachstum zu stützen, ohne die Bemühungen um einen Schuldenabbau zu verringern oder die Inflations Sorgen zu verschärfen. Um die Jahreswende hat sie aber erste moderate Zinssenkungen vorgenommen. Im Laufe des Jahres ist mit einem weiteren Finetuning an wachstumsstützenden Maßnahmen zum Beispiel in Form öffentlicher Investitionen oder Erleichterungen für Kreditnehmer zu rechnen. Anfang Februar kam es bereits zu gezielten Eingriffen staatlicher Fonds – Chinas sogenanntes Nationalteam – zur Stützung von Börsenkursen.

### Unsicherheitsfaktor Omikron

Wirtschaftlich betrachtet ist China mit seiner strikten Null-Covid-Strategie bisher relativ gut gefahren. Seit dem Frühsommer 2020 ermöglichte diese Vorgehensweise in China ein weitgehend normales Leben. Lokale Lockdowns waren selten und konnten eine Ausbreitung des Virus meist schnell und effektiv verhindern. Die hochansteckende Omikron-Variante gefährdet nun die positive Bilanz der Null-Covid-Strategie. Seit der Ankunft von Omikron um die Jahreswende wur-

den bereits in mehreren Millionenstädten harte Lockdowns verhängt. Derartige Lockdowns in Ballungszentren könnten sich im Laufe des Jahres häufen und eine Erholung des Binnenkonsums ausbremsen. Außerdem ist durch die Schließung von Häfen, Fabriken und Logistikzentren mit weiteren Lieferkettenstörungen zu rechnen, auch wenn die Logistikbranche in China versucht, sich so gut es geht auf lokale Lockdowns einzustellen.

Trotz dieser Risiken ist China kurz- bis mittelfristig an die Null-Covid-Strategie gebunden. Eine unkontrollierte Ausbreitung des Virus würde Chinas Gesundheitssystem schnell überlasten, denn chinesische Impfstoffe scheinen nur unzureichend gegen Omikron zu schützen, und eine Zulassung ausländischer mRNA-Impfstoffe scheint aus politischen Gründen weiterhin unwahrscheinlich zu sein. Auch die mögliche Einführung von Walvax, einem chinesischen mRNA-Impfstoff, wird Chinas Null-Covid-Strategie 2022 höchstwahrscheinlich nicht mehr beeinflussen.

### Von Stärke zu Schwäche im Export?

Die Exportindustrie war 2021 die wichtigste Wachstumsstütze der chinesischen Wirtschaft; die Exporte legten um satte 21,2 Prozent zu. Die Ausfuhrstärke könnte im laufenden Jahr jedoch deutlich nachlassen. Zum einen könnten lokale Lieferkettenstörungen Probleme machen, während sich andere exportorientierte Nationen erholen und wieder verstärkt auf den internationalen Märkten konkurrieren. Zum anderen hat China in den letzten zwei Jahren besonders stark von einer globalen Konsumverschiebung von Dienstleistungen zu Gütern profitiert. Die Pandemie löste eine bemerkenswerte Veränderung des Konsumverhaltens aus. Haushalte tauschten Restaurantbesuche und Reisen gegen Fahrräder, Fitness- oder Elektronikgeräte ein. Mit dem allmählichen Übergang in die Endemie könnte sich dieser Trend wieder umkehren. Schätzungen von Deloitte zufolge sind die Konsumausgaben der Haushalte für langlebige Güter in den USA im Jahr 2021 um etwa 19,2 Prozent gewachsen, werden 2022 aber um 2,1 Prozent sinken.

Insgesamt ergibt sich zu Beginn des Jahres des Tigers vor allem aufgrund der Unsicherheiten rund um Omikron und wegen der schwelenden Immobilienkrise nur ein verhalten positiver Ausblick. Entsprechend senkte der IWF seine Prognose für China Ende Januar um 0,8 Prozentpunkte auf 4,8 Prozent im Jahr 2022, wobei das Wachstum 2023 wieder auf 5,2 Prozent ansteigen soll.

APA-Geschäftsführung China:

**Ferdinand Schaff**

[f.schaff@apa.bdi.eu](mailto:f.schaff@apa.bdi.eu) / Telefon +49 30 2028 1409

**Patricia Schetelig**

[P.Schetelig@bdi.eu](mailto:P.Schetelig@bdi.eu) / Telefon +49 30 2028 1532

[www.asien-pazifik-ausschuss.de](http://www.asien-pazifik-ausschuss.de)

